



Claudia Kemfert ist vielen Deutschen als Fernseh-Expertin bekannt. Die 41-Jährige leitet seit 2004 die Abteilung „Energie, Verkehr, Umwelt“ am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Wir trafen Claudia Kemfert in Neu-Ulm. Foto: privat

„Ohne Kohle und Kernkraft geht es nicht“

Interview Die Wissenschaftlerin Claudia Kemfert spricht über grüne Energien, unsere Abhängigkeit von Öl-Scheichs und ihren Ruf als allgegenwärtige Fernseh-Expertin

Neu-Ulm Wenige Wissenschaftler sind in der Öffentlichkeit so präsent wie Prof. Claudia Kemfert. Als Energie-Expertin des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) erklärt sie den Deutschen nicht nur, warum Sprit schon wieder teurer wird, sondern auch ob sich Solaranlagen noch lohnen und warum wir die Kernkraftwerke brauchen. Wir trafen Kemfert am Rande der Neu-Ulmer Energietage.

Was entgegnen Sie Kritikern, die sagen, für eine Wissenschaftlerin seien Sie zu oft im Fernsehen?

Kemfert: Eine typisch deutsche Aussage. In den USA ist es die Pflicht eines jeden Wissenschaftlers, sich auch in die öffentliche Diskussion einzumischen. Ich würde mir wünschen, dass mehr Wissenschaftler ihre Forschungsergebnisse der Allgemeinheit erklären.

Böse Zungen haben das Verb „kemfern“ als Synonym für außergewöhnliche Medienpräsenz erfunden.

Kemfert (lacht): Das habe ich so noch nicht gehört – klingt nach der Erfindung eines Journalisten. Fakt ist: Das Thema Energie wird immer wichtiger und es gibt viele Fragen zu beantworten.

Aktuell fragen sich viele Leute, ob es sich noch lohnt, eine Solaranlage auf dem Dach zu montieren. Die staatliche Förderung soll reduziert werden.

Kemfert: Es lohnt sich auf jeden Fall, denn die Förderung läuft nicht aus, sie wird nur vermindert. Das war richtig, da auch die Anschaffungs-

kosten für solche Anlagen stark gesunken sind, und davon profitieren jetzt ja auch die Verbraucher.

Stehen wir schon wieder vor dem Ende des Solar-Booms?

Kemfert: Nein. Es war ja von Anfang an klar, dass die Förderung schrittweise gesenkt wird, die erneuerbaren Energien bleiben trotzdem wirtschaftlich attraktiv.

Der Staat will mehr grünen Strom, reduziert aber Zuschüsse. Wie passt das zusammen?

Kemfert: Die grundsätzliche Förde-

„Wenn es gut läuft, steigt der Anteil erneuerbarer Energien in Deutschland bis zum Jahr 2020 auf 30 Prozent.“

Claudia Kemfert

rung wird ja nicht geändert, lediglich die Förderung der Photovoltaikanlagen wird vermindert. Die Politik steht zum Ausbau umweltfreundlicher Energien. Das alles dauert nur seine Zeit. Wenn es gut läuft, steigt der Anteil erneuerbarer Energien an der Stromproduktion in Deutschland bis zum Jahr 2020 auf 30 Prozent.

Dann fehlen immer noch 70 Prozent.

Kemfert: Eben. Derzeit haben wir einen sehr hohen Anteil der Stromversorgung aus Kohle. Wenn man jetzt die Kernkraftwerke abschaltet, wird sich dieser Anteil erhöhen. Das

ist aus Klimaschutzgründen nicht wirklich eine optimale Lösung.

Welche Alternativen haben wir?

Kemfert: Ohne eine möglichst umweltfreundliche Nutzung unserer Kohlevorkommen wird es in den kommenden 20 Jahren nicht gehen. Wir brauchen einen Mix, zu dem Gas gehört – und vorerst auch die Kernkraft.

Sollten die Atommeiler Ihrer Meinung nach länger laufen?

Kemfert: Nur wenn man gleichzeitig den Umbau des Energiesystems voranbringt. Die Energieversorgung muss CO₂-frei, sicher und bezahlbar werden.

Rohstoffreiche Länder haben es da einfacher. Wie abhängig sind wir von Öl-Scheichs und Gas-Oligarchen?

Kemfert: Wir haben so gut wie keine eigenen Ölvorkommen und müssen auch den Großteil des Gases importieren. Wir können die Abhängigkeit aber senken und die Versorgungssicherheit stärken, indem wir viel mehr Energie einsparen, Gebäude besser dämmen und neue Antriebsstoffe auf den Markt bringen. Und eigene Energie herstellen.

Können ein paar Solar-Anlagen auf den Dächern wirklich die Versorgung einer Industrienation gewährleisten?

Kemfert: In Südeuropa kann in einigen Jahrzehnten die Solarenergie ganze Nationen versorgen. Der größte Teil der Stromproduktion aus erneuerbaren Energien in Deutschland erfolgt aus Wind und Biomasse.

Wir brauchen eine gesunde Mischung: kleine, dezentrale Anlagen und dazu mittel- und langfristig Großprojekte wie Destertec in Afrika oder Seatec in Nordeuropa.

Klingt so, als könne man gar nicht genug Energie erzeugen.

Kemfert: Kann man so sagen. Die Konjunktur springt langsam wieder an, stark wachsende Volkswirtschaften haben einen enormen Energiehunger. Der globale Bedarf wird sich in den kommenden drei Jahrzehnten verdoppeln.

Höhere Nachfrage bedeutet in der Regel höhere Preise. Müssen wir mit steigenden Energiekosten rechnen?

Kemfert: Ja, mit der wirtschaftlichen Erholung und steigender Nachfrage werden auch die Preise steigen. Aber wenn wir mehr Energie einsparen, können wir die Kosten trotzdem vermindern.

Interview: Michael Stifter

Claudia Kemfert

● **Privates** Prof. Claudia Kemfert stammt aus Delmenhorst. Die 41-Jährige ist verheiratet und lebt in Oldenburg und Berlin.

● **Karriere** Sie arbeitet als Beraterin von Politikern und Firmen. Seit 2004 leitet sie die Abteilung „Energie, Verkehr, Umwelt“ des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW). Zudem lehrt sie an der Hertie School of Governance, einer privaten Berliner Universität.